

Zeitschrift:	Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Bern
Band:	5 (1909)
Heft:	2
Artikel:	Die Glasgemälde im Historischen Museum Bern
Autor:	Thormann, Franz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-178736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seenger, Klosterschaffner und Furier, Herr Rudolf Eger, des Rahts, Herr Jacob Räber, Herr Jacob Seenger beid der Burgeren, Rudolf und Ulrich Rychiner, Brüder, Emanuel Seenger, Daniel Frank, Geörg Lutz, Wilhelm Beck, Balthasar Fisch und Niclaus Hässig. Von Brugg sind umbkommen Herr Hans Jacob Holziker, einer auß den Zwölffen, Herr Steigmeyer, Heinrich Lang, Philipp Gyger, Baschi Hori, Heinrich Frey, Rudolf Fehr, Heinrich Schwartz, Josua Käller.

Gott wolle uns und unser geliebtes Vatterland in gutem Wolstand und blühendem Friden gnädigst erhalten. Amen.

Die Glasgemälde im Historischen Museum Bern.

Von Franz Thormann.



it folgenden Zeilen bezwecken wir, einen orientierenden Ueberblick über den gegenwärtigen Bestand an Glasgemälden im bern. histor. Museum zu geben. Abgesehen von der monumentalen Glasmalerei der gotischen Kirchenchöre, deren paar Fragmente in unserer Sammlung ihre Bedeutung nicht ahnen lassen, ist das Vorhandene wohl geeignet, die einheimische Entwicklung dieses für das schweizerische Kunsthantwerk so charakteristischen Zweiges zu verfolgen. Der Zeit nach verteilen sich die Scheiben folgendermassen (Juni 1909):

XIV.	Jahrhundert	3	Stück	(undatiert)
XV.	"	17	"	(wovon 1 mit Datum)
XVI.	"	104	"	(wovon 35 undatiert)
XVII.	"	102	"	(4 undatiert)
XVIII.	"	19	"	(alle datiert)

zusammen 245 Stück.

Mitgezählt sind hier alle bunten Glasgemälde, sowohl die aus farbigen Gläsern mosaikartig zusammengesetzten Kabinetscheiben des ursprünglichen Stils, als auch die sog. Monolithe mit aufgetragener und eingearbeiteter Malerei; nicht berücksichtigt dagegen die Grisailles und Schliffscheiben, auch einige Proben und Nachahmungen der Glasmalerei des XIX. Jahrhunderts zur Wiederbelebung der alten Kunst. Was die Aufstellung der Sammlung betrifft, so sind einstehls passende

Stücke in den alten Zimmern als Fensterschmuck verwendet, andernfalls die übrigen derart in den Sälen verteilt, dass das nach Inhalt und Chronologie Zusammengehörige möglichst vereinigt ist. Freilich spielten seinerzeit bei der Wahl des Standortes notgedrungen auch andere Rücksichten, des Formates, der Erhaltung, des Eigentumsverhältnisses und — minder äusserlich — der gemeinsamen Herkunft mit. Im Saal der Burgunderbeute sind Wappenscheiben bernischer Geschlechter aus dem XV. Jahrhundert und Vennerscheiben von Ständen und Städten im Mittelteil der zwei Fenster zusammengestellt, daneben im Saal der Kirchenparamente religiöse Figuren- und Szenenscheiben chronologisch geordnet; die Silberkammer enthält unter anderem eine Serie von Vennerscheiben bernischer Landschaften, und im Cäsarsaal lassen sich die Variationen der Wappenscheibe durch das XVI. und XVII. Jahrhundert verfolgen.

XIV. Jahrhundert.

Wie bereits erwähnt, kann das Museum vom eigentlichen Kirchenstil der Glasmalerei, der noch in den Chören von Münchenbuchsee, Blumistein und Köniz aus dieser Epoche vertreten ist (wie für das XV. Jahrhundert in den Hauptkirchen von Bern und Biel), keinen Begriff geben. Stilistisch lehrreich sind der bartlose Christuskopf und das Wappen der Freiherren von Strättligen aus Blumistein (Burgundersaal), sowie ein Architekturstück aus Köniz (Kirchensaal).

XV. Jahrhundert.

Hier unterscheiden wir Heiligenfiguren und Wappenscheiben. Letztere können kirchlicher oder weltlicher Provenienz sein; einerseits treten sie in den Gotteshäusern zum Andenken an fromme Stiftungen, resp. Stifter, selbständiger auf als bisher, anderseits verschafft ihnen die neue Sitte der Fensterschenkungen Stellung im Bürgerhaus.

Die Figurenscheiben sind folgende: Unbekannter heiliger Bischof in architektonischem Aufbau (stark restauriert), aus der Kirche Saint Germain in Pruntrut; eröffnet diese Epoche — Christus am Kreuz und unbekannter heiliger Bischof, beide in einem zweiteiligen Butzenfenster ohne malerischen Hintergrund, vielleicht aus dem Wallis stammend — Unbekannter heiliger Abt in violettem Gewand, heiliger Bernhard (weiss gekleidet) und unbekannte heilige Nonne mit dem gekrönten Lilienschild von Frankreich, drei Gegenstücke mit perspektivischer Architektur, aus der Klosterkirche Fille-Dieu bei Romont —

Die heiligen Barbara (mit Turm) und Katharina (mit Schwert und Rad) unter einem Kielbogen auf rotem Damastgrund, unbestimmter Herkunft — S. Augustin und der seelenwägende Erzengel Michael mit kniendem Mönchlein und unbekanntem Wappen auf Grund von Rautenglas, aus der Kirche von Lauterbrunnen (deren Pastoration den Augustinern von Interlaken oblag) — S. Mauritius in gotischer Plattenrüstung mit der Thebäerfahne und unbestimmtem Wappenschild auf violettem Damastgrund, Prachtstück ungewisser Herkunft (im Cässarsaal, die vorgenannten alle im Kirchensaal).

Die Wappenscheiben sind folgende: Blosser Schild mit goldenem Löwen im roten Feld, vielleicht das Zähringer Wappen bedeutend, der Form nach aus dem Anfang der Epoche; Herkunft nicht ermittelt (Kirchensaal) — Rundscheibe mit blauem Löwen im weissen Schild, Einfassung modern, unbekannter Herkunft und Bedeutung (Burgundersaal) — Runde bernische Standesscheibe mit doppeltem Bernwappen unter dem gekrönten Reichsschild, gehalten von drei Wildmännern, der Tradition nach aus dem Rathaus, das 1480 mit Glasgemälden versehen wurde (Silberkammer) — Volles Wappen von Diesbach auf blauem Damastgrund und ohne architektonische Umrahmung, aus der Kirche von Utzenstorf — Volles Wappen von Erlach mit Bogeneinfassung und von zwei Engelchen gehaltenem Schriftband, bezeichnet: „Rudolf von Erlach“ (war Schultheiss von 1495—1507), aus der Kirche von Büren — Wappenschild des Geschlechts von Büren, von zwei Löwen gehalten, über dem Astbogen Jäger im Kampfe mit einem Bären und einem Kranich, im Abschnitt dat. MCCCCCLXXXIII (Burgundersaal).

XVI. Jahrhundert.

Durch das Eindringen des Renaissancestils in die Formenwelt des Kunsthandswerks, was mit der Einführung der Kirchenreformation zeitlich übereinstimmt, wird die Produktion dieser Epoche in zwei ungleiche Teile geschieden. Bis gegen Ende des 3. Jahrzehnts dauert die Herrschaft des spätgotischen Stils, der undatierte Glasgemälde nicht ohne weiteres von solchen aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts unterscheiden lässt: Figuren, wie Wappen auf gemustertem Damastgrund in bescheidener architektonischer Umrahmung mit gotischem Astwerk bilden den üblichen Typus. Zu den Heiligen gesellen sich die ersten Pannerträger von Ständen und Städten (sog. Vennerscheiben).

a) Spätgotische Scheiben.

Undatierte Geschlechterscheiben unbekannter Herkunft: Volles Wappen von Hallwyl mit Jägersmann als Schildhalter, Kabinetstück

von feinster Ausführung (Erker der Waffenhalle) — Allianzwappen von Hallwyl- von Breitenlandenberg mit den Ordenszeichen vom Falk und Fisch — Runde Allianzwappenscheibe von Jakob von Büttikon und Elsbeth von Luternau, mit der h. Katharina als Schildhalterin (beide im Burgundersaal) — Volles Wappen, bezeichnet: Tomā vō Kastelberg vō Ilanntz — Volles Wappen von Wattenwyl, heraldisch wundervoll, Fragment mit moderner Umrahmung (beide Silberkammer.)

Die überwiegende Zahl unserer spätgotischen Scheiben waren in bernische Kirchen gestiftet, anlässlich von Neu- oder Umbauten. Stücke, die selbst kein Datum tragen, lassen sich darum doch in den meisten Fällen annähernd zeitlich bestimmen. Einzelnummern und kleine Suiten erinnern an private oder obrigkeitliche Beiträge zur Fensterverglasung. Berns Standesscheibe und der Stadtpatron St. Vinzenz sind damals unzertrennlich und zeichnen sich durch besonders sorgfältige Behandlung aus; aber auch alle übrigen Heiligen-, Venner- und Wappenscheiben zeugen von dem hohen, ja höchsten Grad zeichnerischer und technischer Vollendung, welche die Glasmalerei damals erreichte.

Undatierte Kirchenscheiben bekannter Herkunft: Unbekannter h. Bischof und Muttergottes in Strahlenglorie auf der Mondsichel, beide aus der Kirche St. Germain in Pruntrut (Kirchensaal) — Wappen des Abtes Geisberger von St. Gallen (1504 bis 1520) mit den Wappen der Abtei und des Toggenburg, gehalten von den heil. Gallus und Othmar; aus der Kirche von Bleienbach (Silberkammer) — Runde Standesscheibe von Bern mit Kranz von Vogteiwappen (sog. Aemterscheibe), aus Affoltern im Emmental (Erker im Cäsarsaal).

Datiert 1510, aber ungewisser Provenienz, ist die Figurenscheibe mit den heil. Niklaus und Magdalena, Schutzpatronen von Bremgarten im Aargau, dessen Wappenschild am Bogen angebracht ist; ausnahmsweise hat sich der Glasmaler, Hans Funk, durch sein Monogramm verewigt (Burgundersaal).

Obige Jahrzahl führt auch die Wappenscheibe Peters von Engelsberg (Englisberg), Johanniterkomthurs zu Münchenbuchsee, aus Bremgarten bei Bern (Kirchensaal).

Von 1514 ist eine runde Aemterscheibe mit zwei Bernschilden unter dem bekrönten Reichswappen, dazwischen auf gotischem Thron der Herzog von Zähringen; als Verfertiger dieses Meisterwerkes zeichnet FVNCK; es befand sich in der Kirche zu Rhein im Aargau (Silberkammer).

1523, bernische Standesscheibe unbekannter Herkunft (Burgundersaal).

Unter den nun anzuführenden Scheibengruppen aus bernischen Kirchen befinden sich Glanznummern der Sammlung (Oberlichter der nördlichen Fenster):

Büren: Die heil. Katharina mit Schwert und Rad unter einer gotischen Bekrönung — Wappen des Abtes Rudolf de Benedictis von St. Johannsen, begleitet von zwei Engeln mit den Insignien seiner Würde (beide im Burgundersaal) — SS. Christoph mit dem Heiland und Barbara mit Kelch und Turm in einer Landschaft, unten die Wappen Michel von Schwertschwendi und Tillier, das alte (Ludwig Michel, vermählt mit Barbara Tillier, war Vogt in Büren von 1502 bis 1507 — Cäsarsaal).

Kerzerz: Bernische Standesscheibe mit Löwen als Schildhalter, datiert: 1513 — St. Vinzenz mit Buch und Palme, datiert: 1513 — Pannerherr von Aarberg, datiert: 1515 (Burgundersaal).

Jegistorf: St. Johannes der Täufer — Wappen des Schultheissen Hans von Erlach, datiert: 1515 — St. Jakob der Pilger — Wappen Magdalenas von Mülinen, des Obigen Gemahlin. Die beiden Wappenstücke gehören unmittelbar unter die Heiligenfiguren (Kirchensaal).

Heimiswil: Zwei Pendants mit dem Wappen der Stadt Burgdorf, gehalten von einem Engel in liturgischer Gewandung (Cäsarsaal).

Lenk (Kirchenbau 1504): Bernische Standesscheibe mit Pannerherr in Landschaft (Waffenhalle) — St. Vinzenz — Allianzwappenschild Dittlinger-Huber, gehalten von zwei Engeln im geistlichen Gewande. Peter Dittlinger, vermählt seit 1532 mit Margaretha Huber, war 1504 bis 1510 Kastlan im Obersimmental (Cäsarsaal).

Wengi: Berner Standesscheibe — St. Vinzenz — Solothurner Standesscheibe mit schildhaltenden Engeln — Geviertetes Allianzwappen Antons von Erlach, Schultheissen zu Burgdorf (1521—1525), und seiner Frau Luisa von Hertenstein (Cäsarsaal).

b) Renaissance-Scheiben.

Die antikisierende Ornamentik der Renaissance nimmt Besitz vom architektonisch-dekorativen Beiwerk der Glasgemälde, deren Technik sich virtuos entwickelt. Mit der Reformation hört selbstverständlich die Stiftung von Heiligenfiguren in unsere Kirchen auf (die trotz Bildersturm den älteren Bestand sorgfältig bewahrt haben). Dafür trifft man noch vereinzelt Bibelscheiben erzählenden Inhaltes, welche

freilich mit den grosszügigen Einzelfiguren der katholischen Zeit betreffs der künstlerischen Wirkung entfernt nicht konkurrieren können; Wappen und Legende erinnern auch hier an den Stifter.

Von unsren Bibelscheiben dieser Periode ist eine einzige im alten Kirchenstil gehalten: Christus wird von Pilatus den Juden vorgeführt, ein fliegendes Band über ersterem verkündet „Ecce Homo“; auf der Thronstufe das Monogramm HRMD = Hans Rudolf Manuel Deutsch (Auktion Vincent in Konstanz). — Die übrigen sind: Petri Gesicht von den unreinen Tieren, bez.: Ulrich Koch, 1558, aus dem Siechenhauskirchlein bei Bern — Jonas Errettung aus dem Walfischbauch (Rundscheibe), bez.: Hans Steiger, 1560 — Jesus mit der Samariterin am Brunnen, bez.: H. Sulbitzius Haller Alt-Seckelmeister zu Bern, 1563, aus dem Amthaus in Moutier-Grandval — Vier Pendants mit Szenen aus den Geschichten Davids und Simsons, Wappen und Inschriften der Familie Hummel in Burgdorf, 1582 — Christi Auferstehung, bez.: Hans Jucker der zit Siechenmeister zu Bärn 1583, aus dem Siechenhauskirchlein (alle bisherigen im Kirchensaal) — Tempelreinigung (Rundscheibe), bez.: Die Stadt Huttwil 1587, aus Bleienbach (Erker im Cäsarsaal).

Für sich steht die allegorische Darstellung des Geruchs sinnes durch eine sitzende Frau mit Blumenvase, darunter Wappen und Inschriften von Hans Rudolf von Grafenried und J. Hans Albrecht von Mülinen, 1574, aus der Kirche von Köniz (Cäsarsaal).

Eigentliche Wappenscheiben gibt es von Ständen, Städten, Landschaften, Magistrats- und Privatpersonen. Erstere Kategorien haben als Schildhalter oft Krieger und Pannerträger, oder an Stelle der heraldischen Komposition tritt der Venner mit dem Feldzeichen; aber auch die Geschlechtswappen lieben Figuren als Begleiter.

Berner Standesscheiben: Runde Aemterscheibe, 1530, unbekannter Herkunft (Silberkammer) — Bern-Reich-Scheibe (zwei gestürzte Bernschilder unter dem Reichsschild) mit Krieger und Pannerträger, 1554, unbekannter Herkunft (Burgundersaal) — Zwei Gegenstücke mit Bär als Pannerträger und Schildhalter, 1567, aus der Kirche von Vinelz (Cäsarsaal) — Bernschild, gehalten von einem Löwen mit Reichsapfel, 1576, aus der Kirche von Aarberg (Waffenhalle).

Von andern Ständen sind vertreten: Zug 1554, Zürich 1567, Solothurn 1579 (runde Aemterscheibe), Freiburg (renov.) 1600 (Burgundersaal und Waffenhalle).

Wappenscheiben von Ortschaften: Lenzburg 1541, Rundscheibe mit schildhaltendem Venner und Bordüre von reitanzenden Bären — Venner von Neuenstadt, 1554, mit Ansicht von See und Schlossberg (Burgundersaal) — Venner von Saanen, 1566, aus der Lenk (Waffenhalle) — Brugg 1568 — Biel 1576, zwei Pendants mit Schild und Panner, gehalten von geharnischten Männern, aus Aarberg (Waffenhalle) — Thun 1593, mit zwei Stadtwappen unter dem Bernschild, begleitet von den Pannerträgern von Thun und der Zunft zu Oberherren (Silberkammer).

Wappenscheiben bernischer Geschlechter: Von Wattenwyl, gehalten von Greifen, bez.: H. Gerhart v. W., Ritter, Herr zu Üsie (undatiert) — Von Wattenwyl, bez.: Ich wart der Stund. Hans Jakob v. W. 1530. — Schöni, bez.: Jörg Sch. 1531 jar, aus Schloss Jegistorf (alle in der Silberkammer) — Schöni, mit Landmann als Schildhalter (Legende fehlt) — Doppelwappen der Frauen Elsbeth und Anna vom Stein, 1532 (rund) — Tillier, Rundscheibe, bez.: Anthoni T. der Zyt Seckelmeister zu Bern 1557 — Von Wattenwyl, bez.: Petermann v. W. 1561, aus Schlosswil (Cäsarsaal) — Von Hallwyl, 1563 (Silberkammer) — Von Erlach, 1567, zwei Pendants aus Vinelz (Cäsarsaal) — Von Mülinen, zwei Pendants mit durchgehender Inschrift: Beat Ludwig v. M. der Zeit Vogt zu Aarberg 1576, aus der dortigen Kirche (Waffenhalle) — May, bez.: H. Wolfgang M. der Zeit des Rathes zu Bern 1577 aus Aarwangen (Silberkammer) — Herport, bez.: Beat H. der Zeit Deutscher Weinschenk zu Bern 1581 (Alte Stube Nr. II) — Gasser, bez.: H. Antoni Gasser Bauherr der Stadt Bern 1583 — Nägeli, bez.: J. Hans Franz Nägeli 1586 mit weiblicher Figur als Schildhalterin — Koch, bez.: H. Peter Koch des Raths zu Bern 1587 — Wyss (mit Lilie im Wappen), bez.: H. Jakob Wyss der Zeit des Raths der Stadt Bern 1588 — Runde Allianzscheibe des Uriel Herport, Schaffner zu Peterlingen und seiner Gemahlin Anna Im Hag, dat.: 1589 — Sager, bez.: H. Hans Rudolf Sager der Zeit Deutscher Seckelmeister und des Raths der Stadt Bern 1594, aus der Kirche von Bargen — Doppelwappenscheibe Megger und Sager, bez.: H. Ulrich M. alter Seckelmeister zu Bern 1594 und H. Hans Rudolf S. der Zeit Seckelmeister der Stadt Bern 1594, aus Bargen (alle im Cäsarsaal) — Allianzwappenscheibe von Junker Hans Franz Nägeli und seiner Gemahlin Klaranna von Hünenberg, dat.: 1594 (Alte Stube Nr. II) — Runde Allianzscheibe des Hauptmanns

Peter Risold, alt Landvogt zu Morsee, und seiner Gemahlin Agnes Sager, dat.: 1598 (Cäsarsaal). — Dazu kommen noch zwei runde Miniaturscheibchen Brüggler, dat.: 1580, und Von Diesbach, bez.: Hauptmann Hans Jakob v. D. 1594 (Alte Stube Nr. I).

Wappenscheiben von nicht-bernischen Schweizerfamilien: Von Engelsperg (Englisberg), dat.: 1542 (Kirchensaal) — Garmaswyl, dat.: 1542, mit schildhaltendem Hellebardier in Berglandschaft mit Schlösschen — Studer, dat.: 1542 — Von Granwiller, dat.: 1554, als Schildhalter ein Söldner mit Zweihänderschwert — Eckenthaler, dat.: 1560, der Wappenschild begleitet von einem Krieger und der ihm den Becher kredenzenden Hausfrau (Cäsarsaal).

Am Ende des Jahrhunderts begegnen wir den ersten Bauernscheiben. Es sind Figurenbilder mit Darstellung der Stifter in militärischer Tracht, denen sich etwa die Hausfrau mit dem Willkommsbecher gesellt; im Oberbild sieht man landwirtschaftliche Szenen, am Fusse Inschrift und Wappenschildchen (meist die Pflugschar). Ein Glasgemälde aus Meiringen, dat.: 1589, stellt das Ehepaar An der Egg vor; ein solches von 1600 zwei Hellebardiere und einen Schützen, die Gebrüder Schürer von Bargen; im Oberbild ein pflügender Bauer mit Siebengespann, bez.: „Hans Schürer der Alt“ (beide in der Silberkammer).

XVII. Jahrhundert.

Die Kategorien der vorigen Periode existieren weiter, in der Komposition dem Barockstil angepasst. Bunte Pfeiler, gebrochene Gebälke, ganze Hallenarchitekturen mit Laub- und Fruchtgewinden fassen die Wappen ein, die nicht selten noch von allegorischen Figuren und kleinen Engeln begleitet sind. Auch die farbige Wirkung leidet unter dem Zuviel; die Technik sucht immer mehr die in der Masse gefärbten und die Ueberfang-Gläser durch eingebrannte Auftragfarben zu ersetzen, welche ihnen an Leuchtkraft weit nachstehen und kleksig aussehen. Trotzdem sind bis ans Ende des Jahrhunderts in ihrer Art hervorragende Leistungen zu verzeichnen.

Berner Standesscheiben, alle mit zwei gestürzten Wappen unter dem Reichsschild, sind datiert: 1608, vielleicht aus Grossdietwil (Waffen-halle) — 1641, aus Lengnau, mit Löwe und Bär als Pannerträger von Zähringen und Bern, signiert von Hans Ulrich Fisch von Aarau (Landshuterzimmer, sehr schön) — 1666, Fragment aus dem Amthaus zu Münster — 1671, Bern-Reich- und Aemterscheibe, deren

Wappen stammbaumartig dem liegenden Herzog von Zähringen entwachsen (Waffenhalle) — 1678, Löwen mit Szepter und Schwert als Schildhalter, signiert: H. J. Güder fec., aus der Kirche von Erlach (Eingangshalle).

Andere Städtescheiben: Biel, 1616 (Burgundersaal) — Thun, 1647 (ebend.) — Luzern, 1666 (ebend.) — Burgdorf, 1678, aus Hasle bei Burgdorf (Waffenhalle).

Vennerscheiben bernischer Landschaften und Gemeinden: Saanen, 1613 — Frutigen, 1623, mit Darstellung des Mannschaftskontingentes auf Seitenbildchen — Aeschi, 1624 — Frutigen, 1624 (alle in der Silberkammer) — Interlaken, 1681, aus Steffisburg (Eingangshalle) — Obersimmental, 1692 (Simmentaler Stube).

Spiessträger und Büchsenschütz sieht man auf den zwei Scheiben von Steffisburg und Oberhofen-Hilterfingen, 1681, aus Steffisburg (Eingangshalle); das volle Wappen auf einer Scheibe der Talschaft Grindelwald, 1663 (Gewerbesaal).

Bei den bernischen Geschlechterscheiben lassen sich zwei Kategorien unterscheiden, nämlich die Wappen der obersten Staatsbeamten, welche mit dem Standeswappen die offizielle Kirchenschenkung der Obrigkeit ausmachten, und die Glasgemälde von Privatleuten, welche gewöhnlich kleineren Formats, aber origineller Art sind; durch Inschrift und Herkunft kennt man erstere leicht heraus: 1606, Gebrüder Michel und Hans Rud. Wagner — 1607, Beat Ludw. Michel, Vogt zu Erlach (beide Cäsarsaal) — 1608, Meister Gebhard Tremp und Frau Verena Zinckin, mit Figurenpaar (Alte Stube Nr. V) — 1608, Hr. Vincenz Holtzer, Landvogt zu Oron, mit Porträtfigur (Waffenhalle) — 1611, Daniel Wyss (Kolben), mit Spruch und Darstellung des Geizhalses, signiert: von Hans Jakob Düntz, aus dem Siechenhauskirchlein (Kirchensaal) — 1613, Allianzscheibe des Joh. Anton Tillier, gew. Landvogt zu Lausanne, und seiner Frau Katharina von Wattenwyl (Landshuterzimmer) — 1613, Allianzscheibe des Schultheissen Albrecht Manuel und seiner Frau Magdalena Nägeli — 1620, Doppelwappenscheibe von Jak. Risold, Omgelter der Stadt Bern, und Joh. Rud. Willading, Burger zu Bern (beide im Cäsarsaal) — 1624, Joh. Jak. Heimberg, Schultheiss zu Büren, aus der Kirche daselbst (Landshuterzimmer) — 1625, Joh. Rud. Steiger (schwarz), Landvogt zu Trachselwald (Alte Stube Nr. II) — 1626, Franz Ludw. von Erlach, Freiherr zu Spiez und des Raths der Stadt Bern (ebend.) — 1626,

Schultheiss Albrecht Manuel, Herr zu Cronay — 1631, Michel Freudenreich, Bauherr (beide Cäsarsaal) — 1633, Abraham von Werdt, Vogt zu Aarwangen, aus der Kirche daselbst (Landshuterzimmer) — 1634, Joh. Rud. Steiger (schwarz), des Raths der Stadt Bern (Alte Stube Nr. VI) — 1634, Doppelwappenscheibe von Ir. Hans Franz von Luternau, Kastlan zu Frutigen, und Ir. Franz Ludw. von Graffenried, Herr zu Gerzensee — 1640, Samuel Jenner, Schultheiss zu Büren, aus der Kirche von Lengnau — 1647, Christoph von Luternau, Herr zu Schöftland und bestellter Oberster zu Dienst der Krone Frankreich — 1649, Doppelwappenscheibe von Jr. Hans Rud. von Diesbach, Burger der Stadt Bern, und Hr. David Martin, Burger zu Yverdon — 1657, Beat Herport, Obervogt zu Aarburg (alle im Landshuterzimmer) — 1658, Joh. Ochs, Vogt zu Bipp, mit Spruch und Jonasbild (Kirchensaal) — 1661, David Zeender (Glocke), Schultheiss zu Unterseen, mit Spruch und Darstellung Abigaïls vor David (ebend.) — 1664, Jr. Franz von Wattenwyl — 1664, Vinzenz Stürler, gew. Landvogt zu Morsee (beide im Cäsarsaal) — 1664, Beat Ludw. Stürler, gew. Landvogt zu Brandis (Alte Stube Nr. VI) — 1671, Joh. Jak. Bucher, Deutsch-Seckelmeister (Waffenhalle) — 1675, Joh. Morlot, Vogt zu St. Johannsen und Praeb. der Pfrund Gals — 1678, Joh. Leonhard Engel, Venner — 1678, Samuel Frisching, Alt-Schultheiss der Stadt und Grafschaft Burgdorf, aus der Kirche von Hasle — 1678, Niklaus Fischer, Landvogt zu Brandis, gleicher Herkunft (alle im Landshuterzimmer) — 1678, Samuel Fischer, Deutsch-Seckelmeister, aus Erlach (Gewerbesaal) — 1678, Jr. Andreas von Bonstetten, Schultheiss der Stadt und Grafschaft Burgdorf, aus Hasle — 1680 (sollte 1678 auf der restaurierten Inschrift stehen), Engel, Deutsch-Seckelmeister, gleicher Herkunft (beide in der Waffenhalle) — 1681, Friedrich von Graffenried, Schultheiss der Stadt und Grafschaft Thun, aus Steffisburg (Landshuterzimmer) — 1681, Joh. Anton Kilchberger, Venner, aus Rüegsau (Cäsarsaal) — 1682, Samuel Jenner, Venner, aus dem Siechenhauskirchlein an der Bolligenstrasse — 1682, Joh. Carolus von Büren, Venner, Freiherr zu Vaumarcus und Mittherr zu Seftigen, gleicher Herkunft — 1683, Niklaus Daxelhofer, Deutsch-Seckelmeister, Herr zu Utzigen, gleicher Herkunft (alle in der Waffenhalle) — 1699, Allianzscheibe von Joh. Jak. Schläfli und Maria Marti (Alte Stube Nr. V) — 1700, Abraham Tillier, Venner, signiert: J. Forrer, aus Belp (Cäsarsaal).

Die Bauernscheiben mit Figurenpaaren, Landmilizen und deren Frauen sind vertreten durch vier zusammengehörige Glasgemälde von 1606, welche aus einem Bauernhause in Herzwil bei Bern kommen (Alte Stube Nr. IV); die grösste zeigt zwei Ehepaare, die zweite nur ein solches, die andern je zwei Schützen, alle mit Namensinschriften zum Angedenken an ihre Gabe. Ein fünftes Stück mit Hellebardier und Büchsenschütz, bez.: „Isach Stadler vnd David Bopst, Spithelvogt zu Bürren 1614“, enthält oben die Darstellung einer Schusterwerkstatt und eines Krankentransportes (Silberkammer). Später begnügt man sich mit kleinen Rundscheibchen von der Grösse der Butzen, denen ebenfalls Figurenpaare, auch Reiter, in zierlichen Kostümen mit Umschriftbordüre aufgemalt sind. Grosser Beliebtheit auf dem Lande erfreuten sich auch die Glasgemälde mit biblischen und allegorischen Darstellungen samt erläuternden Versen; auch hier fehlen Namen und Wappenzeichen des Geberts nicht. Derart besitzt das Museum eine Allegorie der himmlischen Gerechtigkeit, dat.: 1622, gestiftet von einem Franz Gwer aus dem Obersimmental — Szenen aus der Geschichte Josephs und seiner Brüder, dat.: 1623, Siechenhauskirchlein — Hochzeit zu Kana, dat.: 1640, von Ulrich Frutiger, Stiftschaffner, und Hans zu Oberhofen — Simsons Kampf mit dem Löwen, dat.: 1648 — Salomons Urteil, dat.: 1648 — Zwei Pendants mit einem apokalyptischen Gesicht und Christi Lehre von den letzten Dingen, dat.: 1658, aus dem Saanenland (alle im Kirchensaal) — Justitia, dat.: 1685 (Gewerbesaal).

XVIII. Jahrhundert.

Der farbige Fensterschmuck kommt aus der Mode, die Kunst des Glasmalers hat sich ausgelebt. Deren letzte Ausläufer in den ersten Dezennien des Jahrhunderts haben mit ihren Vorfahren kaum mehr etwas gemein. Am kläglichsten sind durchschnittlich die sog. Monolithen, flüchtig auf eine Glasscheibe aufgemalte Sujets, Wappen, Landschaften, Bibel- und historische Szenen. Unsere Sammlung besitzt immerhin noch eine Anzahl nennenswerter Produktionen dieser Dekadenzepoche.

Berner Standesscheibe mit Bär und Löwe als Schildhalter und ovalen Wappen von Schultheissen und Vennern, dat.: 1704, aus der Kirche von Heimiswil; dieses grosse und schöne Stück ist entworfen von J. R. Huber und ausgeführt von Wannenwetsch, beide aus Basel (Cäsarsaal).

Auch der Pannerträger der Landschaft Interlaken, begleitet von einem Pfeifer und Trommler, schliesst die Serie nicht unwürdig; er ist von 1714 (Silberkammer).

Uniformgeschichtlich nicht uninteressant ist die Scheibe des Fähnrichs Gosteli und Gemeinen Zoss, dat.: 1708 (Simmentaler Stube); desgleichen die kleinen runden Monolithe der Metzgermeister Egger, Hauptmanns der Mannschaftskompagnie, und Greuter zu Roggwil, beide von 1728 (Gewerbesaal). Die Inschrift auf letzterem bezeugt, dass die alte Sitte der Fensterschenkung, welcher die schweizerische Glasmalerei ihre grossartige Entfaltung verdankt, immer noch fortlebte; sie lautet: „Unsers Namens zu gedenken, thun wir diß Fenster schenken“.

Alphornblasend stellt sich Andres Neuenschwander, Kuhhirt der unteren Gemeinde der Stadt Bern, auf seiner Scheibe von 1716 vor und gibt sich dazu folgendes Zeugnis (Simmentaler Stube):

„Auf wacker und sorgfältig sein
ist mir von der Berner underen Gemeyn
vor die Küheherd Sorg zu tragen
anbevolen seit vil Jahr und Tagen“.

Endlich ist der Typus der letzten Geschlechtswappenscheiben durch vier Stücke des Deutschseckelmeisters Sinner, Venners Tillier, Landmajors Bucher und Werkmeisters Düntz, alle von 1719 aus dem Schaffnereigebäude zu Bipschal bei Ligerz, charakteristisch vertreten (Gewerbesaal).

Einige denkwürdige Tage aus der Vergangenheit des Klosters Interlaken.

Von H. Hartmann.



s war am 27. April 1472, des morgens um die achte Stunde. Vom Turme des Gotteshauses Interlaken riefen die Glocken zur Messe. Doch wer dem Gottesdienste beiwohnte, merkte bald, dass dem Kloster etwas Ungewohntes bevorstand. Im Chore haben einige fremde hohe Kleriker, vom Propste ehrfurchtsvoll begleitet, ihre Sitze eingenommen, und die Mienen der zahlreich versammelten Mönche des äussern, und der